

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 35 (1961)

Artikel: Burg und Edle von Hechlingen (Hegglingen) : Wahrheit oder Sage?
Autor: Berckum, H.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

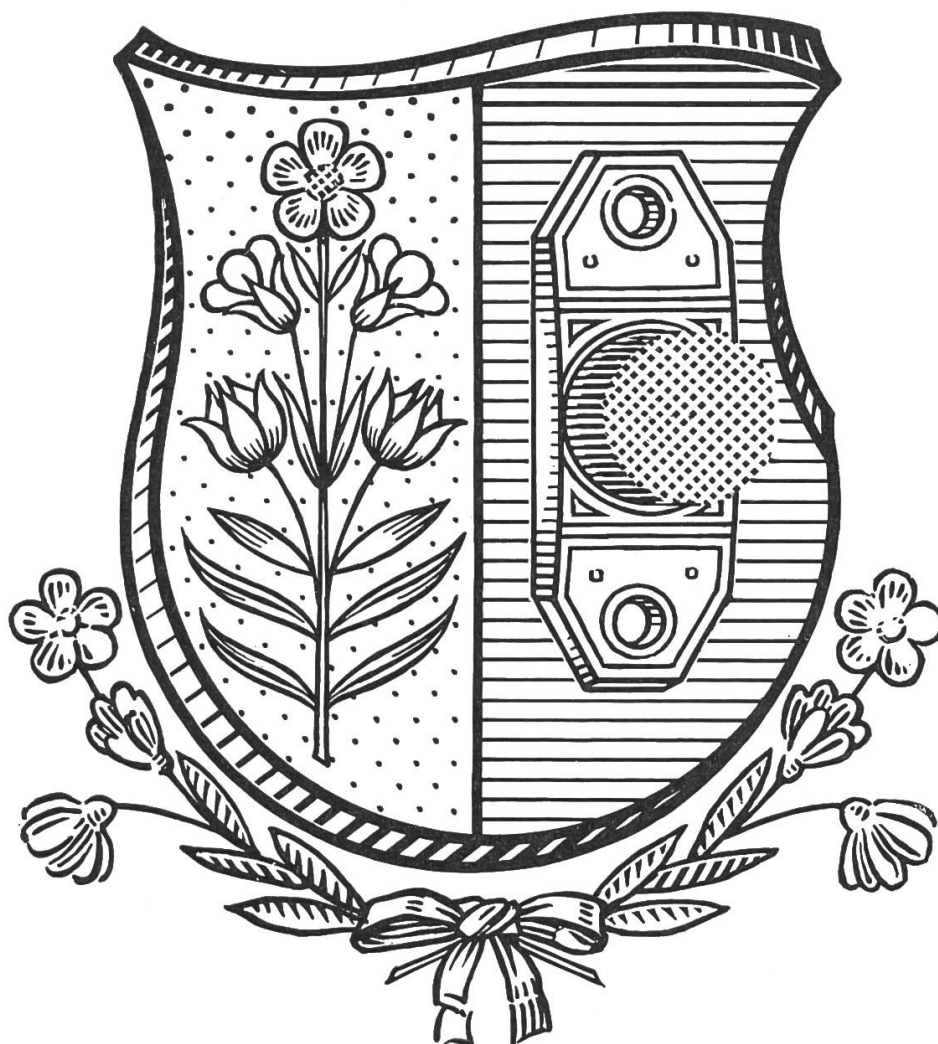
Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burg und Edle von Hechlingen (Hegglingen)

Wahrheit oder Sage?

Von Dr. iur. H. J. Berckum, Muri-Bern



Wappen der Gemeinde Hägglingen

Rechts die Flachsheckel, das Wappen der Edlen von Hechlingen
(goldene Hechel auf rotem Grund)

I.

In den Monaten Juni bis Oktober 1960 bot das Ritterhaus auf der Lenzburg in zwei seiner Säle den stilvollen Rahmen einer vielbeachteten, hochinteressanten Ausstellung

Ritter und Hochadel im Aargau.

Organisator dieser einzigartigen Schau war der Konservator der Kantonalen Historischen Sammlung Schloß Lenzburg, Dr. Hans Dürst. Neben wertvollen Urkunden und kostbaren Originalwerken aus dem 11. bis 15. Jahrhundert zeigte eine große, farbige Reliefkarte im Maßstab 1:25 000 erstmals eine Uebersicht über alle bis jetzt bekannten oder vermuteten

Burgstellen im Bereich des Kantons Aargau,

der neben Graubünden wohl der burgenreichste Kanton der Schweiz ist. Die einzelnen Burgen beziehungsweise Burgstellen waren auf dieser Reliefkarte durch kleine rote Türme markiert.

Auch diese erstmalige, wertvolle Uebersicht darf wohl der Anregung und wohl auch der Mitarbeit von Herrn Dr. Dürst zugeschrieben werden, der sie auf Grund der Angaben von Dr. R. Bosch ¹⁾ mit nachträglicher Ueberprüfung durch den bekannten aargauischen Historiker Dr. Jean Jacques Siegrist, Lenzburg, entworfen hat.

Als Bestandteil der Kantonalen Historischen Sammlung angefertigt, soll die Burgen-Reliefkarte auf der Lenzburg deponiert bleiben. Sie wird aber in einer 1961 erscheinenden Publikation einem weiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden.²⁾

Das Gebiet des Aargaus ist von vier Wasserstraßen durchflossen, Rhein, Aare, Limmat und Reuß, die alle schon in früher Zeit dem Verkehr nutzbar gemacht waren.

Die Verkehrsstraßen zu Wasser und zu Land wurden damals durch feste Plätze und Burgen gesichert.

Als Blütezeit des aargauischen Burgenbaus darf die Zeit des 11. bis 13. Jahrhunderts angenommen werden. Viele dieser Burganlagen durch die Zeit oder infolge kriegerischer Ereignisse ganz oder weitgehend zerstört, sind heute kaum oder überhaupt nicht mehr zu erkennen. Archäologische Reste, Urkunden, Siegel, vielleicht auch noch vereinzelte Flurnamen sind oft die letzten Reste und Zeugen vergangener Zeiten.

¹⁾ Dr. R. Bosch: «Burgen und Schlösser des Kantons Aargau». Aarau 1949.

²⁾ «Rittertum. Dokumente und Zeugnisse; der Schweiz. Hochadel im Aargau» (ca. 200 SS. Text und 300 Abbildungen). Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Hans Dürst v. 9. Dezember 1960.

II.

Unter den zahlreichen bekannten oder wenigstens vermuteten Burgstellen, welche auf der aargauischen Reliefkarte markiert waren, figurierte nun auch

Hägglingen

mit einem kleinen roten Burgturm, als einziger Anlage dieser Art in einem weiteren Umkreis.

Damit ist nun offenbar auch von maßgebender aargauischer Historikerseite anerkannt, daß auf der Höhe des Dorfes Hägglingen einmal eine kleine oder mittlere Burganlage, vielleicht nur ein Wacht- oder Wohnturm bestanden haben muß. Die früher oft gehörten Zweifel scheinen also überwunden zu sein.

Noch der hervorragende Historiker des Aargaus neuerer Zeit, Oberrichter Dr. Walther Merz, Aarau (1868—1938), schrieb 1906 in seinem imponierenden Werke: «Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau»¹⁾:

«Hägglingen ²⁾ . . . soll eine Burg und ein Dienstmannengeschlecht gehabt haben, ³⁾ allein weder das eine noch das andere ist nachzuweisen.»

Wohl in Anlehnung an Merz verliert Robert Hunziker in seinem Werke: «Von Burgen, Rittern und Bürgern der aargauischen Heimat»¹⁾ nicht einmal mehr ein Wort über Burg und Edle von Hechlingen. Die Frage scheint für ihn erledigt. Offenbar haben Walther Merz und seine Nachfolger frühere Daten und Hinweise auf Burg und die von Hechlingen, die doch sicherlich auch ihnen bekannt waren, nicht gelten lassen und als zu unsicher einfach mit Stillschweigen übergangen.

So bezweifelte Merz auch die mehrfachen Hinweise im alten Jahrzeitbuch Hägglingen. In einem Schreiben an den Verfasser vom 6. 8. 1925 verwies er die Erwähnung der Nobiles de Hechlingen, Anno 1282 und 1284, ins Reich der Fabel, und in einem weiteren Schreiben vom 24. 7. 1925 bemerkte er, er glaube, der Zürcher Chro-

nist Johannes Stumpf (s. nachher SS. 6/7) habe das Wappen derer von Hechlingen (eine Flachsheckel) einfach erfunden.

Heute sind die alten Jahrzeitbücher, soweit sie sich noch erhalten haben, längst anerkannt und als wertvolle Quelle durch Drucklegung der Forschung weitgehend erschlossen. Namentlich gilt das für die vorreformatorische Zeit, in der es noch keine Kirchenregister gab und andere Quellen oftmals versagen. Umso mehr hat man dann die alten Jahrzeitbücher und ihre Eintragungen als schätzenswerte Hilfe und Geschichtsquelle, vor allem auch auf dem Gebiet der Familienforschung, erkennen müssen.

1) Verlag Sauerländer & Cie., Aarau,	
2 Bände (in 1 Band)	1904 S. XII + 300
	1906 X + 414
und 1 Ergänzungsband	1929 X + 187
s. Band I, S. 222	

} (zus. XXXII + 901)

2) Hägglingen:	Ao.	
urkundlich vorkommende	1036	Hekelingen
Namen-Variationen	1045	Hackelingen / Heclingin
	1173	Hackelinge
	1179	Haclingin
	1189	Hechilingen
	1282	Hechlingen (so 1282 und 1284 im Jahrzeitbuch Hägglingen)
	1303	Heggelingen *) im Habsburger Urbar I., 173
	1354	Hechlingen
	1386	Hekelingen / Heklingen
nachher meistens	1436	Hegglingen
	1564	ff.

*) Das Habsburger Urbar ist das große Güter-, Rechte- und Einkünfte-Verzeichnis, das König Albrecht I. von Oesterreich über die damaligen habsburgischen Besitzungen in den Oberen Landen (Schweiz, Elsaß, im Breisgau und in Schwaben) durch Mstr. Burghard von Frick u. a. in den Jahren 1303/1307 zusammenstellen ließ.

Im Druck herausgegeben, 1894.

Basel: «Das habsburgische Urbar» von R. Maag, P. Schweizer und W. Glättli, als Band XIV/XV der «Quellen zur Schweizer Geschichte».

3) Nach Pl. Weißenbach, im «Schlußbericht über die Schulen zu Bremgarten für das Schuljahr 1850/51», S. 42, und Konrad Lütolf, (Stiftsarchivar von Bero-münster), in seiner «Geschichte der Pfarrei Hägglingen» (Baden AG 1918, A. Heller), S. 9 und 11.

4) Aarau 1943, 286 SS.

III.

Welche Daten und Hinweise, soweit sie dem Verfasser bis jetzt bekannt geworden sind, sprechen dafür, daß doch einmal

eine Burg, vielleicht nur ein turmartiger, massiver Steinbau, ein Wacht- und Wohnturm, und als darauf sitzendes Burgmannengeschlecht die Edlen von Hechlingen (Hegglingen)

existiert haben?

1. Das im *Pfarrarchiv zu Hägglingen* aufbewahrte *Jahrzeitbuch der Pfarrei*, das wir dem Fleiß und der Sorgfalt des Pfarrhelfers zu Beromünster, Wilhelm Doerfflinger (1746—1794), verdanken, der es unter Uebertragung der älteren Jahrzeit-Stiftungen bis ins 14. Jahrhundert zurück, mit seiner schönen Kanzleischrift zusammengeschrieben hat, trägt das Jahresdatum 1778. Es ist ein wohlerhaltener, größerer Schweinslederband (Deckelbezug). Das innere Titelblatt zeigt in der unteren Hälfte ein handcoloriertes Bild des alten Dorfes «Hegglingen» (Kirche, Pfarrhof, als einzige Steinbauten, und eine Reihe strohgedeckter Bauernhöfe). An der oberen Randmitte prangt das Wappen des Kollaturinhabers der Pfarrei Hägglingen, des Chorherrenstiftes Beromünster mit der Jahreszahl 1036 9. 2., Datum der Schenkungsurkunde der Hägglinger Besitzungen des Stifts durch den Grafen Ulrich von Lenzburg.¹⁾ Die beiden Randseiten zeigen zuoberst die Namen und Wappen der ehemals mit Hägglingen verbundenen Dynasten- (Hochadels-)Geschlechter, links die Grafen von Lenzburg, Ao. 1056, als Gründer und Wohltäter der Kirche Hägglingen; danach deren Ministeriale, die Herren von Hallwil, Ao. 1319²⁾, und an der rechten Randseite direkt unter den Herzogen von Oesterreich (Habsburg) Namen und Wappen der

Edlen von Hechlingen, Ao. 1282.

Es folgen links und rechts je ein Pfarrerwappen, links Leodegarius *Balthasar*, 1745; rechts Carolus *Hefflinger*, 1765. (Haefflinger) und schließlich zu unterst beidseitig je ein gleiches Wappen der *Meyer/Hegglingen* mit der Jahreszahl 1778.³⁾

Nach den zahlreichen auf die Jahresmonate verteilten Jahrzeit-Stiftungen und einer Anzahl alter Urkundsabschriften u. a. folgt das bis in unsere Zeit ergänzte Verzeichnis der Hägglinger Pfarrherren, vom Jahre 1036 an, mit Namen und Wappen.⁴⁾

Hier findet sich erstmals ein bestimmtes Datum zu unserer Frage angegeben. Heißt es doch auf dem Titelblatt des Jahrzeitbuches wörtlich (zu oberst rechts direkt unter den Oesterreich/Habsburg)

*«Nobiles de Hechlingen
hic loci Familiae antiquissimae
nec non Ecclesiae Benefactores Anno 1282».*

Als Geschlechtswappen ist ihnen ein sog. «redendes» Wappenbild beigegeben, in rotem Schild eine goldene Hechel.

Das Geschlecht der von Hechlingen/Hegglingen soll vor 1460 ausgestorben sein.

Aber schon vor 1282 nennt das alte Jahrzeitbuch unter den frühesten Pfarrherren von Hägglingen u. a. einen

«A. R. D. Ulricus de Egglikon, Ao. 1185»

und sogar einen

*«Petrus de Hechlingen, nobilis
Rector, circa 1284
† obiit circa Annum 1300»*

mit dem Hechelwappen der Edlen von Hechlingen (Hegglingen). Sein übernächster Nachfolger im Pfarramt von Hägglingen war

*«A. R. D. Rudolphus Meyer de Hegglingen
Rector et Canonicus Beron (= Chorherr von Beromünster)
† obiit An. 1354»*

Rund hundert Jahre später, 1386, findet sich im Ergänzungsband zum ältesten Bürgerbuch der Stadt Luzern ⁵⁾ der folgende klare und eindeutige Eintrag:

*«Novi cives recepti» (Aufnahme neuer Bürger)
Anno 1386 post nav.(itatem) dom(ini),
u. a. Heini de Heklingen nob(ilis) f. j.»*

Weitere Hinweise auf Burg und Edle von Hechlingen (Hegglingen) finden sich in zwei der bekanntesten Schweizer Chronik- bzw. Wappenwerken des 16. Jahrhunderts, so

¹⁾ Am 6. 9. 1389 erfolgte die Inkorporation durch Papst Clemens VII. So besaß das Stift Beromünster fast während eines halben Jahrtausends die Kollatur (den Kirchensatz) und war Patronatsherr der Kirche Hägglingen, bis 1853 der Kanton Aargau an seine Stelle trat.

²⁾ Die Hallwil waren im 12. Jahrhundert zuerst Dienstmannen der Lenzburger; nach deren Aussterben, 1173, Ministeriale der Kiburger und schließlich, als deren Erben, der Habsburger.

Von diesen erhielten sie i. J. 1273 einen Teil des Dorfes Hägglingen und den Meierhof daselbst zu Lehen. Dieser Lehenbesitz blieb ihnen bis sie 1415, nach der Eroberung der habsburgischen Teile des Aargaus durch die Eidgenossen (sechs Orte), von diesen abgelöst wurden und das mächtige Bern als Oberherrn anerkennen mußten.

(s. «Unsere Heimat» Bd. X 1936 «Das Dokumentenbuch und Hofurbar vom Jahre 1564 (1436) betr. den sog. Hallwil- bzw. Eidgenossen-Meierhof zu Hägglingen». S. 21/47.)

³⁾ Vielleicht als Stifter oder Hauptmitstifter des schönen Jahrzeitbuchs aufgenommen:

«Jo. Caspar Meyer huius Ecclesiae Oeconomus, Ao. 1778» (Vater)	«Leontius Meyer Procurator in Hegglingen, Ao. 1778» (Sohn)
--	--

⁴⁾ Die zwei älteren Hägglinger Jahrzeitbücher, von 1502 und 1683, befinden sich im Stiftsarchiv zu Beromünster.

a) Das von 1502, 64 S. auf Pergament geschrieben, soll vom Stiftsschreiber und Schulmeister (Magister) *Andreas Erny*, von Konstanz, herrühren. In diesem Erny'schen Jahrzeitband findet sich auch der Originaleintrag der Jahrzeitstiftung des *Hans von Hallwil* unterm 1. Juni 1393: «. . . die hat gesetzt Herr Hans von Hallwil, Ritter, durch siner und aller von Hallwil selen-heyl willen, das der lütt-priester sol began zweyen meessen. circa Ao. 1393.»

b) Das Hägglinger Jahrzeitbuch von 1683 (14. 10.) geht auf den damaligen Pfarrer *Wilhelm Frey* zurück.

c) Das dritte Hägglinger Jahrzeitbuch ist die oben erwähnte Abschrift von *Wilhelm Dörfflinger*, datiert 1778, die im Pfarrarchiv Hägglingen aufbewahrt wird.

s. hierzu auch die Publikation: «Das Jahrzeitbuch von Hägglingen», bearbeitet von Pfarr-Resignat *Karl Ab Egg* (1863/1935) von Arth/Schwyz, in «Unsere Heimat», Jahresschrift der Hist. Gesellschaft Freiamt, Wohlen AG, Bd. XI 1937.

⁵⁾ Staatsarchiv Luzern:
Msc. 3660 fol. fol. 10 (frdl. Mitteilung St. A., Luzern, Archivar Dr. Schmid, 26. 11. 1960).

Siehe auch: P. X. Weber: «Das älteste Luzerner Bürgerbuch», «1357/1479», im Geschichtsfreund der V Orte, S. 179 ff, speziell SS. 252/253.

2. bei *Johannes* (Joh. Rud.) *Stumpf* (1500—1577), zuletzt Pfarrer in Zürich, in seinem dreizehnbändigen Werk mit dem zeitgemäß schwulstigen Titel: «Gemeiner Loblicher Eydggnoschaft Stetten, Landen, Völckern Chronicwirdiger thaten beschreibung» Zürich 1547/48 auf Bl. 201 b. Es heisst da wörtlich:

«Haechlingen, Argeuw, (Fryämter)
Item es habend in disen Aemptern gewonet
die von Haechlingen oder Hächlingen
sind abgestorben vnd ir burg brochen.»

Und weiter:

«Das dorff *Hegglingen* ist noch in Fryaemptern bey
Dottickon nit weyt vo Mellingen.»

3. Im berühmten Wappenwerk des gelehrten Stadtschreibers und Chronisten von Luzern, *Renward Cysat* (1545—1614), sind Wappen und Edle von Hechlingen ebenfalls nicht vergessen worden. In Beantwortung einer Anfrage schrieb der Bibliothekar der Bürgerbibliothek Luzern, die das Original dieses Wappenbuches zu ihren Schätzen zählt (Sign. M 124 fol.) ¹⁾:

«Das Wappen der Familie von Hächlingen befindet sich im Wappenbuch von Renward Cysat, 1581. Das Wappen ist handgemalt und zeigt die beiliegende Skizze; in Rot eine goldene bezw. naturfarbene Hechel.»

Ueber dem Wappen steht die Aufschrift:

«Von Hächlingen», und am Schluß der betr. Wappenserie heißt es:
«Bis hieher die Wappen von St. Urban.»

Bei beiden Chronisten, Stumpf (1548) und Cysat (1581), ist also als Wappen der Edlen von Hechlingen angegeben:

In rotem Schild eine goldene Flachshechel mit schwarzen Stacheln.

¹⁾ Dr. Ulrich Schnellmann, Schreiben vom 11. 11. 1943 an den Verf. Der ebenfalls zu den Beständen der Bürgerbibliothek Luzern gehörende Manuskriptband, Sign. 234 fol. «Stammbuch des Aargaus» von H. U. *Fisch* (1583/1647), Stadtschreiber Aarau, enthält hingegen keinen Hinweis auf Dorf, Burg und Edle von Hechlingen.

4. Selbstverständlich hat auch der Berner Wappensammler des 18. Jahrhunderts, *Niclaus Gatschet* (Gachet) (1736—1817), die «von Hächlingen» in seinem zweibändigen, handcolorierten Wappenwerk von 1799 ¹⁾, das die Stadt-/Bürger-Bibliothek Bern zu ihren Beständen zählt, nicht stillschweigend übergangen.

Im Band I S. 138 finden sich unter «Aargau»

die «*von Hächlingen*»

mit ihrem «redenden» Wappenbild:

«In rotem Schild eine goldene Hächel; Helmzier (Cimier): Auf offenem Flug die goldene Hächel mit schwarzen Stacheln besteckt.»

¹⁾ «Wappenbuch des alten und neuen Adels der Schweiz», 2 Bände, 1799.

5. Ein immerhin erwähnenswerter, und sofern das Original oder wenigstens die Kopie des Schreibens in einem der dafür in Frage kommenden Archive gefunden werden könnte, was auf Anfragen von

verschiedenen Interessenten bis jetzt leider nicht der Fall war, klarer und eindeutiger Hinweis auf

Burg und Edle von Hechlingen
wäre der folgende:

Der 13. 5. 1950 verstorbene Hägglinger Lokalhistoriker *G. Nauer-Huber* bewahrte in seiner Sammlung u. a. eine Notiz, die er vom früheren Bezirkslehrer und Pfarrhelfer zu Hägglingen, *H. H. E. Meier* († ca. 1944) erhalten haben wollte. Danach habe im Jahre 1462 der damalige Landvogt in Freien Aemtern¹⁾ die Gemeindebehörde von Hägglingen mit einem Schreiben dringend aufgefordert, die oberhalb des Dorfes liegenden, ruinenhaften Burgreste endlich beseitigen zu lassen. Die ehemaligen Besitzer seien schon vor längerer Zeit (jedenfalls vor 1460) ausgestorben. Der Landvogt soll sich in seinem Schreiben auf ihm zugekommene Klagen aus der Bevölkerung berufen haben, daß die Ruine nur noch als Unterschlupf von allerlei lichtscheuem Gesindel diene.

Das danach vor fünfhundert Jahren an die Gemeindebehörde von Hägglingen gerichtete landvögtische Originalschreiben dürfte als verloren betrachtet werden. Für die Kopie käme wohl in erster Linie das Staatsarchiv Zürich (evtl. Luzern, Glarus?) in Frage.²⁾ Bezirkslehrer / Pfarrhelfer *E. Meier*, auf den sich Herr *G. Nauer-Huber* berufen hat, schrieb dem Verfasser am 19. 12. 1943 auf Befragen nach der Quelle seiner Notiz betr. das landvögtische Schreiben von 1462, er habe vor seinem Fortgang von Hägglingen und seiner Uebersiedelung nach dem Nahen Orient (Syrien / Palästina), 1928, in einem großen Briefumschlag eine ganze Anzahl von ihm gesammelter historischer Daten und Notizen mit Quellenangabe seiner damaligen Haushälterin, *Frl. Louise Meyer*³⁾, mit der ausdrücklichen Weisung «zur Aufbewahrung» übergeben. Darunter könnte sich vielleicht auch der gesuchte Quellennachweis über das landvögtische Schreiben von 1462 befunden haben. Ueber den Verbleib dieser Daten- und Notizen-Sammlung nach dem Tode der Schwestern *Meyer* konnte ich leider nichts in Erfahrung bringen.⁴⁾ Mit der Auffindung dieses Schreibens oder wenigstens dessen Kopie wäre, sofern die Nachricht überhaupt stimmt, die Frage «Burg und Edle von Hechlingen» so gut wie gelöst. Der wackere Lokalhistoriker *G. Nauer-Huber* war offenbar von der Richtigkeit der ihm von seinem Freunde Bezirkslehrer / Pfarrhelfer *E. Meier* zurückgelassenen Aktennotiz ebenso überzeugt, wie schon vorher von der Existenz von

Burg und Edlen von Hechlingen.

Das auch von ihm vergebens gesuchte Schreiben des Eidg. Landvogts von 1462 hat ihm dann doch keine Ruhe gelassen und ihn veranlaßt seine Auffassung im originellen Hagglinger Lokalblatt, dem «Echo vom Maiengrün», 1943 in zwei Nummern⁵⁾ mit für sein hohes Alter erfreulicher Energie, wenn auch mit unzureichender Quellen-sicherung, darzulegen. Er vermutet in den Edlen von Hechlingen ein Dienstmännengeschlecht der Hallwil. Die von Hechlingen seien offenbar, vor der späteren Meyerfamilie, Verwalter (Meier) des umfangreichen Hagglinger-Lehensbesitzes der Hallwil (seit 1273) gewesen.⁶⁾ Als Ministeriale der Hallwil glaubt er sogar an die Teilnahme derer von Hechlingen unter dem Fähnlein der Hallwil an der Schlacht bei Sempach (9. 7. 1386). In der Sempacher Schlachtkapelle, in der alle Gefallenen mit Namen und Wappen verewigt sind, findet sich allerdings kein «Edler von Hechlingen», während eine ganze Anzahl unter dem Banner Oesterreich / Habsburg Gefallener aus der Gegend des heutigen Freiamts genannt sind, wie auch solche aus Lenzburg, Mellingen, Edle von Büttikon u. a. Wenn Edle von Hechlingen mit den Hallwil sich bei Sempach für die Sache der Oesterreich / Habsburger gegen die Eidgenossen geschlagen haben sollten, so sind sie offenbar mit dem Leben davongekommen, sonst wären sie sicherlich auf der Gefallenentafel in der Schlachtkapelle zu Sempach genannt, was, wie gesagt, nicht der Fall ist.

1) Eidg. Landvogt in den Freien Aemtern:

1461/63 Friedrich Schindler, von Glarus	} (s. Argovia Bd. 52, 1940, S. 228)
1463/65 Heinrich Wyß, von Zürich	
1465/67 Heinrich Feer, von Luzern	

2) Anfragen von Dr. Suter, dem verstorbenen Präsidenten der Historischen Gesellschaft Freiamt, Wohlen, sowie vom Verf., vom Jahre 1943 beim St. A. Aarau und Zürich hatten leider keinen Erfolg.

3) Frl. Louise Meyer, geb. 1869, gest. Gnadenthal AG 7. 12. 1953, ca. 84 Jahre alt, wohnte nach ihrem Fortgang von Hagglingen — nach 1928 — mit einer Schwester zusammen in Baden AG am Gstühlplatz.

4) Vielleicht weiß zufällig einer der Leser darüber Bescheid. Für jeden Hinweis wäre der Verfasser dankbar.

5) Echo vom Maiengrün: Nr. 22 vom 28. 5. und Nr. 23 vom 4. 6. 1943, «Die alte Burgfrage — Es gab eine Burg».

6) Konrad Lütolf, † Chorherr und Stiftsarchivar von Beromünster, vertrat bekanntlich die Auffassung der Abstammung der Meyer von Hegglingen von den von Hechlingen. (s. nachher S. 12) und K. Lütolf: «Geschichte der Pfarrei Hagglingen» (Heller, Baden AG, 1918, S. 11).

6. Bemerkenswert ist auch ein Hinweis in der im Verlag Sauerländer & Cie., Aarau, vor Jahren von F. A. Stocker herausgegebenen Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald». Es heißt auch da wiederum:

«Anno 1460 sind die Herren von Hächlingen ausgestorben. Ihr Wappen war eine Hanfhechel.¹⁾»

¹⁾ «Vom Jura zum Schwarzwald», Bd. 7, 1890, S. 186. Beitrag: «Die aargauischen Gemeindewappen» von H. L. Woher hatte der Autor wohl das bestimmte Erlöschensdatum der Edlen von Hechlingen, 1460? Vielleicht aus der Stumpf-Chronik von 1548?

7. Aber sogar das auch international hochangesehene Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Genealogie und Heraldik,

«*Archives heraldiques Suisses*»

brachte in zwei Jahrgängen eine Erinnerung an Hägglingen, sein erloschenes Edelherrengeschlecht und dessen Wappen.

a) *Im Jahrgang 1900*, S. 90, unter Bezugnahme auf des Luzerner Stadtschreiber/Chronisten Renward Cysats berühmtes Wappenwerk von 1581:

«Wappen des Adels und der Herrschaften, und nach der Guttäter-Tafel im ehemaligen (1848 aufgehobenen) Zisterzienser-Kloster St. Urban / Luzern, von 1584, auf der 118 Geschlechter genannt sind, darunter auch wieder *die Herren von Hächlingen* (= Hechlingen / Hegglingen). Die Schilde im Stil des 15. Jahrhunderts».¹⁾

b) *Im Jahrgang 1914*, S. 22, findet das Geschlecht der *von Hechlingen* (Hegglingen) in dem vornehmen Fachorgan nochmals Erwähnung, zusammen mit einem Vorschlag für das damals offenbar unsichere oder umstrittene Gemeindewappen von Hägglingen, ein Vorschlag (Einbeziehung des Wappens des Chorherrenstiftes Bero Münster, als mehrhundertjährigem Kollatur-Inhaber der Kirche Hägglingen) der aber von der Gemeinde nicht angenommen wurde.

¹⁾ s. Manuskriptband 234.⁴⁾ (oder 234 fol.?) auf der Bürgerbibliothek Luzern: «Die Stifter und Wohltäter des Gotteshauses St. Urban», im ehemaligen Kreuzgang des Klosters abgenommen. Kopie einer etwa 110jährigen Handschrift.

Lt. Schreiben von Dr. Alfred Haeberle, Luzern, vom 27. 10. 1943 *): «Wahrscheinlich nicht lange vor der Aufhebung des Klosters entstanden. Die erwähnte Handschrift ist nicht vor 1700 zu datieren, weil nämlich unter den Darstellungen der verschiedenen Klosterbauten die neueste Kirche wiedergegeben wird, deren Weihe ins Jahr 1726 fiel.»

*) Alfred Haeberle: Verfasser des ausgezeichneten, auf Quellenstudien basierenden Werkes: «Die mittelalterliche Blütezeit des Cisterzienserklosters St. Urban, 1250/1375». Luzern 1946.

8. Auch im bekannten Werk von Dr. Arnold Nüscheler: «Die aargauischen Gotteshäuser in den Dekanaten Hochdorf, Mellingen, Aarau, Willisau (Bistum Basel)»¹⁾ findet sich der Hinweis:

«Neben den Grafen von Lenzburg als Wohltäter der Kirche zu Hägglingen, werden die Edlen von Hegglingen (Ao. 1282) erwähnt, neben den Freien von Hallwil (Ao. 1319).»²⁾

¹⁾ Argovia Bd. XXVI, 1895, insbesondere SS. 36/39.

²⁾ Unter Bezugnahme auf das alte Jahrzeitbuch der Pfarrei Hägglingen von 1778 (Titelblatt).

9. P. Weißenbach, in seinem «Schlußbericht über die Schulen in Bremgarten für das Schuljahr 1850/51»¹⁾ erwähnt neben der Kirche von Hägglingen, die bereits i. J. 1036 von den Grafen von Lenzburg dem Stift Beromünster vergabt worden sei ²⁾, besonders auch

die Edlen von Hägglingen (Hechlingen/Hegglingen) und ihre Burg;

und er schreibt weiter mit Bezug auf den aargauischen Adel dieser Frühzeit:

«Auf ihren stolzen Schlössern, auf Burgen oder kleinen Burgställen, auch in festen Türmen, saßen alle diese Mächtigen mit ihren Vasallen und Dienstmannen und hielten von da aus ihre eisernen Netze über das Land. In der Nachbarschaft ragten die Grafenhäuser zu Rore, auf dem Stein zu Baden, auf dem Felsen zu Lenzburg, auf dem Wülpelsberg die Habsburg empor. Sie geboten ihren Dienstmannen, Rittern oder Edelknechten auf den *Burgen* zu Wohlen, Villmergen, Dottikon, *Hägglingen* . . .»³⁾

¹⁾ SS. 39/40.

²⁾ Die älteste Kirche von Hägglingen, zu Ehren St. Michaels (Holzbau), vermutet K. Lütolf im Zusammenhang mit diesem Datum, 1036, schon ums Jahr 970 (s. Pfarrgeschichte Hägglingen 1918, S. 5).

³⁾ SS. 42/44.

10. Es ist daher nicht verwunderlich, daß auch der gelehrte Stiftsarchivar von Beromünster, Chorherr Konrad *Lütolf* sel. in seiner kurzgefaßten, 1918 erschienenen

*«Geschichte der Pfarrei Hägglingen»*¹⁾

die *Edelherren von Hechlingen/Hegglingen* nicht vergessen und sie der besonderen Hervorhebung für wert gehalten hat:

«Um 1282 führt das älteste Hägglinger Jahrzeitbuch als Wohltäter der Kirche die Edlen von Hechlingen an . . .»

Ja sogar die erstmals i. d. J. 1327, 1328, 1330, 1338, 1347, 1383, 1411, 1407, 1436 u. a. in wohlerhaltenen Urkunden, darunter allein

drei Bullen von Papst Johannes XXII. dd 1327, 1328 Avignon²⁾ auftauchenden

Meyer von Hegglingen

möchte Lütolf, weil mit den «von Hechlingen» gleichen Stammes, mit diesen in Verbindung bringen, eine Annahme für die er allerdings den urkundlichen Nachweis schuldig geblieben ist.

In Beantwortung einer Anfrage darüber schrieb er dem Verfasser am 8. Januar 1947:

«Betreffs *Zusammenhang* zwischen *Edelfamilie von Hechlingen* und der *Meyerfamilie von Hegglingen* kann ich mich auf die historische Ueberlieferung von überallher berufen, daß die alten Meier/Meyer von Stiftshöfen, alter Zeiten vor dem 12. Jahrhundert Ministeriale wurden, wenigstens jeweilen ein Zweig der betreffenden Familie, deren andere Glieder auf dem Meyer/Meierhof blieben als Bauern, wenn nicht das ganze Haus dennoch adelig wurde, was in Hägglingen nicht war.»

¹⁾ Druck bei A. Heller, Baden AG, 1918, S. 9 und 11.

²⁾ s. «Unsere Heimat» (Hist. Gesellschaft Freiamt, Wohlen), Jg. 1959, Bd. 33, SS. 44/57: «Die Meyer von Hegglingen und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Ribl / Schultheiß von Lenzburg zwischen 1300/1400».

11. Noch 1949/50 bringt der aargauische Kantonsarchäologe Dr. Reinhold *Bosch* in seiner Schrift «*Die Burgen und Schlösser des Kantons Aargau*»¹⁾ die Notiz:

«Nach der Ueberlieferung soll Hägglingen eine Burg gehabt haben, die von Merz ²⁾ in Abrede gestellt wird.»

Bosch bemerkt dazu:

«Nun figurirt aber im Jahrzeitbuch der Kirche Hägglingen ein Petrus de Hechlingen, nobilis, Rector, circa 1284 et obiit (†) circa Annum 1300.»

Und weiter:

«Das Wappen (der von Hechlingen) zeigt eine (goldene) Hechel auf rotem Grund. Von einer Burg ist in Hägglingen nichts bekannt, doch wäre es möglich, daß diesem Dienstmannengeschlecht der heutige Kirchturm früher als Wohnturm gedient hat. Er besitzt ein Ausmaß von 8.25/8.34 Meter und im ersten Stock eine Mauerdicke von 1.55 Meter. Eine hier mit Aussparung eines Fensters zugemauerte Tür könnte als ursprünglicher Zugang zum Turm gedeutet werden.»

¹⁾ Verlag der A. Z.-Presse, Aarau, 1949, auf S. 57.

²⁾ Oberrichter Dr. Walther Merz: «Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau», Bd. 1, S. 222 (Verlag Sauerländer & Cie., Aarau).

12. Abschließend darf wohl auch noch der leider im Juli 1944 verstorbene, langjährige verdiente Präsident der Historischen Gesellschaft Freiamt, Wohlen, Dr. E. Suter, zu Wort kommen. In einer Zuschrift an den Verfasser vom 11. Dezember 1943 äußerte sich Herr Dr. Suter zu unserem Thema wörtlich:

«Betreffend Burg und Adel von Hägglingen: Ich bin von der Existenz eines niederen Adelsgeschlechts in Hägglingen überzeugt. Die Burg stand «im Junker», Richtung Maiengrün. Das seit Altershero gemauerte Haus wurde vor einigen Jahren (also vor 1943, d. Verf.) umgebaut, so daß man heute die uralten Bestandteile nicht mehr erkennen kann. Doch beabsichtigen wir (d. h. die Hist. Ges. Freiamt / Wohlen, d. Verf.) mit der Zeit eine genauere Untersuchung dieser Hägglinger Burg, wie auch der von Wohlen.»

Für Dr. Suter waren danach

Burg und Edelgeschlecht von Hechlingen
nur noch eine Frage intensiverer Nachforschung und Nachweis sicher noch vorhandener Mauerreste.

Nochmals ergänzt Dr. Suter seine positive Auffassung anfangs 1944¹⁾:

«Die Burg von Hägglingen soll, im Haus «zum Junker» gegen das Maiengrün gelegen, noch nachweisbar sein. Leider ist das Haus kürzlich (d. h. nicht lange vor 1943, d. Verf.), ohne mein Wissen, umgebaut worden.»

Und weiter:

«... den Brief von 1462 (des Eidg. Landvogts an die Gemeindebehörde von Hägglingen, wegen des ruinenhaften Gemäuers oberhalb des Dorfes; d. Verf.) suche auch ich, — ohne Erfolg. — Schade, daß Herr E. Meier und auch Herr G. Nauer in Hägglingen nichts Näheres verlauten lassen wollen. Die betreffende Briefkopie muß in Zürich liegen.»

Dr. Suter suchte also den Burgturm Hägglingen, im Gegensatz zu Dr. Bosch, der ihn im Kirchturm vermutet (s. oben unter 11.) in der alten, massivgebauten Liegenschaft «oberhalb des Dorfes» Richtung Maiengrün, womit er in Uebereinstimmung ist mit dem vermißten landvögtischen Schreiben an die Ortsbehörde vom Jahre 1462 (sofern es überhaupt geschrieben wurde (der Verfasser).

Dort steht nun allerdings, worauf mit Dr. Suter auch der alte Lokalhistoriker G. Nauer-Huber hingewiesen hat ²⁾, noch heute die Besetzung (dazu vielleicht noch die Flurbezeichnung) «Junker», ein sehr altes Gebäude aus massivem Mauerwerk im Boden, vielleicht letzte Erinnerung an eine größere Vergangenheit.

Leider ist, wie Dr. Suter bedauernd bemerkt hat, seinerzeit vor dem Umbau dieser, offenbar für unsere Frage vielleicht bedeutsamen

alten Liegenschaft (vor 1943, d. Verf.), als das noch mit Leichtigkeit hätte geschehen können, versäumt worden, einen fachkundigen Archäologen, oder doch zum mindesten den Obmann der Historischen Gesellschaft Freiamt, Wohlen, damals noch Dr. Suter, zu einer vorherigen Augenscheinnahme mit Aufnahme einer Planskizze zu veranlassen.

Vielleicht kann aber, das nötige Verständnis des Eigentümers vorausgesetzt, das Versäumte auch heute noch, so gut als möglich, nachgeholt werden, woran neben Archäologen, Geschichtsfreunden und schließlich auch der Eigentümer selbst sowie die Gemeinde Hägglingen Interesse haben sollten.

¹⁾ Schreiben vom 17. 1. 1944. Herr Dr. Suter schied leider bereits anfangs Juli gleichen Jahres aus dem Leben.

²⁾ s. «Echo vom Maiengrün», Nr. 22 vom 28. 5. 1943 und Nr. 23 vom 4. 6. 1943.

IV.

Aus dieser kurzen Uebersicht dürfte immerhin soviel hervorgehen, daß an der Existenz der erstmals

Anno 1282 erwähnten

Edelherren von Hechlingen (Hegglingen),

auf der Sozialleiter der mittelalterlichen Feudalhierarchie etwa im Range von Dienstmannen, Edelknechten der Habsburger, nach denen sie auf dem Titelblatt des Hägglinger Jahrzeitbuchs an erster Stelle genannt sind, oder dann der Hallwil, die ihrerseits seit 1273 Ministeriale und Lehensleute der Habsburger waren, auch auf Historikerseite kaum mehr Zweifel bestehen können.

Die positiven Hinweise im ehrwürdigen Jahrzeitbuch der Pfarrei Hägglingen auf die

Nobiles de Hechlingen

im 13. Jahrhundert verdienen volle Glaubwürdigkeit, sicher mehr als etwa eine zweifelhafte Pergamenturkunde, selbst wenn sie sogar mit einem oder gar mehreren Siegeln versehen ist.

Die Aufnahme des *Heini von Heklingen* ¹⁾ *nob.* ins Luzerner Bürgerrecht vom Jahre 1386 ist ein weiterer eindrucklicher Beweis für die Existenz einer Edelfamilie von Hechlingen noch bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts.

Wenn aber, trotz Fehlens steinerner oder pergamentener Beweisstücke die Existenz eines

Edelherrengeschlechts von Hechlingen

einmal feststeht, so kann auch das Bestehen seiner festen Behausung, und wäre es auch nur ein bescheidener Wohn- und Wachturm gewesen, oder wenn man will einer

«Burg» *Hechlingen/Hegglingen*,

nicht mehr bestritten werden.

Bereits vor dem Jahre 1460 soll das offenbar wenig zahlreiche und nicht stark hervorgetretene Landadelsgeschlecht der Hechlingen, ohne direkte Namensträger zu hinterlassen, erloschen und seine «Burg» in Zerfall geraten sein.

Wenn auch vielleicht die späteren Chronisten von den früheren, wie so manches andere, so auch die Angaben über

Burg und Adel von Hechlingen, ohne eigene Nachforschungen übernommen haben, so darf man sich doch fragen, woher dann wohl der Erste in der Reihe, also z. B. Johannes Stumpf, 1548, die Kenntnis davon erhalten hat. Er hatte doch sicher seine ortskundigen Sammler und Mitarbeiter in den verschiedenen Landesteilen, so auch in der Freiämter-/Hägglinger-Gegend, die ihm das verstreute Material zusammengetragen haben; und woher konnten die späteren Chronisten wissen, daß die von Hechlingen vor 1460 ausgestorben seien, und ihre Burg schließlich nur noch ein Trümmerhaufen war?

Woher stammen schließlich die bestimmten Jahreszahlen im alten Hägglinger Jahrzeitbuch, wie über die Lenzburger, Habsburger, Hallwil (1056,1319), so auch über die von Hechlingen, Ao. 1282, 1284, 1300?

Wenn aber die vorgenannten Daten und Hinweise auch die letzten Zweifel zerstreuen würden, daß einmal

ein Geschlecht und eine «Burg» Hechlingen/Hegglingen bestanden haben, so hätten sie ihren Zweck erfüllt.

Es bleibt nun, wie es schon Dr. Suters Wunsch war, künftiger Nachforschung durch die dafür zuständigen Stellen und durch berufene Fachleute vorbehalten,

den Standort der Burgstelle Hechlingen festzustellen und, sofern es der Wert ist, etwaige Funde, so gut als das heute noch möglich ist, zu sichern und der Nachwelt zu erhalten, was auch den bestimmten Absichten des früheren Präsidenten der Historischen Gesellschaft Freiamt, Wohlen, Dr. E. Suter, entsprechen, und womit gleichzeitig das Andenken an den um das Freiamt und seine Vergangenheit so verdienten Historiker geehrt würde.

¹⁾ Heklingen, *nicht* etwa Hettlingen bei Winterthur!